

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 249.

Sonnabend, den 24. Oktober 1914.

21. Jahrg.

Der Weltkrieg und seine Schrecken.

Mit rüchloser Frivolität haben englische Staatsmänner erklärt, wenn nötig, könne und werde Großbritannien den Krieg zwanzig Jahre lang fortsetzen, und erst in den letzten Tagen wieder ist von englischer Seite den Verbündeten die trostreiche Versprechung gemacht worden, im Frühjahr würden weitere Verstärkungen der in Frankreich kämpfenden englischen „Avantgarde“ kommen, und Ende 1915 würde die Hauptmacht einzugreifen beginnen. Man sieht, daß eine lange Dauer des Krieges den leitenden Persönlichkeiten in England wenn nicht wünschenswert, so doch gleichgültig erscheint. Im logischen Zusammenhang mit diesem Gedanken steht auch die Heiße Reden Greys im Parlament, die Beteiligung am Krieg würde für Großbritannien nicht viel operativer sein, als die Bewahrung der Neutralität. Ueber diesen Punkt dürfte Grey nun allerdings schon anderer Meinung geworden sein. Die Vernichtung englischer Kriegsschiffe durch deutsche Unterseeboote und Minen mag ihm ja nicht gar zu sehr zu Herzen gegangen sein und auch die schweren Verluste der britischen Truppen in Frankreich und Belgien werden ihn nicht mehr beunruhigen; denn Schiffe und Mannschaften sind für den Krieg bestimmt und gehören zum Risiko, das übrigens, soweit die Menschen in Betracht kommen, durch Rückversicherung zum Teil gedeckt wird — bei den gefallenem englischen Soldaten fand man nebst ordnungsmäßigem Krankenkassenbuch auch die Lebensversicherungspolice. Aber worin sich Grey doch sehr versehen hat, als er seinen Satz aufstellte, das liegt auf dem Gebiet der Industrie und des Handels. Erhebliche Fabrikationsgruppen liegen brach, weil notwendige Hilfsstoffe — zum Beispiel Farben und Chemikalien — nicht mehr aus Deutschland kommen. Und in dem außerordentlich wichtigen Verkehrsgebiet des Indischen Ozeans ist die britische Handelsflotte gefährdet durch den Schrecken, den die kühnen Streiche des kleinen deutschen Kreuzers „Gend“ verbreiten. Auch anderswo, sogar im Atlantischen Ozean, ist die Sicherheit der britischen Handelsmarine sehr gefährdet durch die schnellen deutschen Kriegsschiffe, die heute hier, morgen dort auftauchen und den ausgehenden englischen Geschwadern bisher immer zu entgehen wußten. Dazu kommt, daß man in London selbst mit einem Angriff rechnet und das Vertrauen auf die Unnahbarkeit des Insellandes bei manchen in helle Angst umgeschlagen ist. So dürfte wohl heute die Möglichkeit eines mehrjährigen Krieges in England nicht mehr mit derselben fröhlichen Ruhe betrachtet werden, wie vor zehn Wochen.

Und in Bälde wird man sich in England auch ein Bild machen können von dem ungeheuren Unglück, das ein Krieg bedeutet. Seit Hunderten von Jahren hatte für England ein Krieg immer nur die Bedeutung, daß eine größere oder geringere Zahl von angeworbenen Matrosen und Soldaten, die dafür bezahlt wurden, daß sie ihre Haut zu Markte trugen, getötet oder verkrüppelt wurden; außerdem konnte es Materialverluste geben, deren Geldwert jedoch gegenüber den zu erzielenden Geschäftsvorteilen kaum ins Gewicht fiel. Sogar der Burenkrieg mit seinen ungeheuren Blut- und Geldopfern konnte auf die Masse nicht abschreckend wirken, da sie das Unheil nicht sah. Jetzt aber werden die Tausende von belgischen Flüchtlingen, die in das Inselreich gekommen sind, den Engländern einen Begriff beibringen, was der Krieg wirklich ist und welches unsägliche Elend er im Gefolge hat. Nicht umsonst haben kriegerische englische Blätter sofort verlangt, man solle die Belgier schleunigst nach Irland bringen, „wo sie unter katholischen Glaubensgenossen sich heimischer fühlen würden“; in Wirklichkeit handelt es sich natürlich darum, die unglücklichen Opfer des Krieges den Engländern aus den Augen zu schaffen. Denn die Stimmung für einen Krieg auf unbegrenzte Dauer muß gebämpft werden durch Kenntnis des unsagbaren Elends, das die Flüchtlinge mit sich tragen.

Aber auch wir haben alle Ursache, uns vor Augen zu halten, was der Weltkrieg bedeutet, welche Katastrophe er für die Menschheit ist. Uns sind ja die Kämpfer auf den Schlachtfeldern in Ost und West, die Bemannung der Flotte keine Leute, die eine Handarbeit ausüben, dessen Gefahren sie auf sich zu nehmen haben gegen entsprechende Bezahlung; uns sind es die Besten und Kräftigsten des Volkes, deren Verlust durch gar keinen Gewinn wettgemacht werden kann. Die Massengräber in Belgien, in Frankreich, in Ostpreußen und Polen bedeuten keine leichten Abenteuer, keine verlorenen Söhne, sondern Jünglinge und Männer, die ihren Fa-

milien lieb und teuer waren, die nicht Uebermut oder die Lockung der Werbetrömmel rief, sondern die eiserne Pflicht, das Vaterland zu verteidigen. So wird nicht einer in Deutschland leichtfertig sprechen von der Fortsetzung des Krieges Jahre hindurch. Im Lande der allgemeinen Wehrpflicht weiß man, was der Krieg bedeutet, auch wenn er jenseits der Grenzen geführt werden kann.

Immer und immer wieder kehrt in den Zeitungsbriefen unserer Kämpfer der Satz wieder: „Seit dankbar, daß nicht in unserm Land der Krieg wütet; es ist entsetzlich!“ Und dann wird nicht etwa geschwiegen, wie links und rechts die Kameraden fallen, sondern es werden herzbrechende Mitteilungen über das Unglück der Frauen und Kinder in den verheerten Bezirken gemacht. Da findet der Wehrmann in einem Haus die Mutter mit einem Häuflein Kinder, fast verhungert und ganz gebrochen durch das fürchterliche Schicksal; er teilt mit den Armen sein Brot und erhält Dank wie von aus Todesnot Geretteten. Dort wieder will sich eine Frau preisgeben, um den Kleinen Nahrung zu verschaffen. Anderswo stehen die Unglücklichen scharenweise und harren, daß die „Feinde“ ihnen die Reste ihrer Mahzeiten spenden. Fürchterliche Bilder, die sich wiederholen und wiederholen, eintönig, immer dasselbe Elend malen. Wir denken, daß kein einziger deutscher Soldat, der die Schrecken des Krieges gesehen hat, geneigt wäre, in den Ruf einzustimmen: „Und wenn es zwanzig Jahre dauern sollte...“ Keinem von denen, die zerstörte Städte, verwüstete Fluren, hungernde Kinder sahen, wird jemals nach einem „frisch-fröhlichen Krieg“ gelüftet. Immer schreiben sie: „Ihr wißt nicht, wie fürchterlich das ist!“

Da ringen nun auf der ungeheuren langen Linie von Belfort bis zur Nordsee seit Wochen die Militärentscheidungen. Täglich wird gekämpft, ohne daß die Entscheidung fiele. Was im Bereich der Geschütze liegt, ist verwüstet. Städte und Dörfer sinken in Schutt und Trümmer unter dem Hagel der Geschosse; Fruchtgärten und Wälder werden zerstört; auf den Feldern ist die Ernte vernichtet und an die Ausrüstung kann niemand denken; hungernd irrt das Vieh umher, wenn es nicht schon dem Blei und Eisen erlegen ist; eine Wildnis ist in wenigen Wochen der Landschaften vom Jura bis zum Meer geworden. Breit, auf zehn, zwanzig und mehr Kilometer von der Linie der Schützengräben nach beiden Seiten hin ist Wüste; was nicht durch Granaten zerstört wurde, muß sein Holz, sein Eisen hergeben für die Feldbefestigungen, dieses Kennzeichen des modernen Krieges. Wenn der Krieg im Augenblick beendet werden könnte, wenn mit einem Schlag jeder Kampf aufhörte, es blieb eine breite, fünfhundert Kilometer lange Zone der Verwüstung, die erst durch die Arbeit von Jahren wieder auf ihren früheren Stand gebracht werden könnte. Und das bedeutet etwas mehr als die Beschädigung der Kathedrale von Reims, wenigstens für das Volk, vielleicht nicht für die „Kunstgenießer“.

Doch vor dieser Zone liegt ein ganzes Land, das die Schrecken des Krieges in jeder Gestalt erfahren hat: Belgien! Brüssel, Antwerpen, Gent haben ja verhältnismäßig wenig gelitten; aber ganze Landstriche, bedeutende Städte, unzählige Dörfer sind der Kriegsfurie zum Opfer gefallen. Ein unglückliches Geschick, die Verblendung von Politikern, die Gewissenlosigkeit von Fanatikern, die Wut von aufgeregten Volksmassen wollten es, daß gleich in den ersten Tagen des Krieges der Guerillakampf in seiner schlimmsten Form kam und als Gegenanschlag die standrechtlichen Erschießungen und das Verbrennen der Wohnstätten, beides gleichermaßen entsetzlich. Daraus entwickelte sich dann die Panik, die zur kopflosen Flucht eines großen Teils der Belgier, insbesondere fast der gesamten Bevölkerung von Antwerpen führte. Das gastfreundliche Holland ist selbst in Not geraten durch die Scharen der hereinströmenden Belgier, die in wahnwitziger Eile davon liefen vor den „Sonne“, als welche ihnen die Deutschen wochenlang unter Hinweis auf Löwen und Lüttich dargestellt worden waren.

In Ostpreußen wüteten die Truppen des Zaren, oder wenigstens Teile von ihnen, mit Brand und Mord, und der Kampf der Heere verwüstet, was noch übrig war. Auch da floh die Bevölkerung, geschreckt durch das Schicksal, das die von den Kosaken überfluteten Gegenden traf.

Wie es in Galizien aussieht, davon reden die Berichte österreichischer Blätter ein Bild: ein armes

Land, das nun auch das Letzte verloren hat, die Hütten, das Obdach.

Hunger, Not und Elend überall, wo der Krieg wütet; Vernichtung und Zerstörung, Tod und Verderben. Die Katastrophe für Europa!

Wagt man es noch, mit zynischem Gleichmut von der Fortsetzung des Krieges auf Jahre hinaus zu reden? Wagt man es noch, zu kalkulieren, wieviel Prozent Dividende die Reedereien, die Fabriken, die Handelsgesellschaften „machen“ könnten, wenn sechs Monate, ein Jahr, zwei Jahre die Konkurrenz ausgeschaltet, deren Verbindungen zerrissen würden? Und wagt man es, noch andere Völker in den blutigen Wirbel hineinzuziehen, die Friedensmöglichkeit noch mehr zu erschweren?

Von den Kriegsschauplätzen.

Der gestrige Tagesbericht des Großen Hauptquartiers meldet ein weiteres erfolgreiches Vordringen der deutschen Truppen an der belgischen Küste und westlich von Lille. Der Küstenkampf ist ein äußerst heftiger. Nach privaten Meldungen beschließen die Deutschen die von den Verbündeten besetzte Küstenstadt Neuport von Mariakerke bei Ostende aus. Unter Zuhilfenahme der Geschütze der englischen Kriegsschiffe antworten die Verbündeten. Die in der Geschützlinie liegenden Orte Westende, Middelkerke u. leiden natürlich fürchterlich.

Nach ausländischen Meldungen steht auch die deutsche Flotte diesem harten Kampfe nicht unlässig gegenüber. So meldet die „Times“ entsetzt, daß die Anwesenheit deutscher Unterseeboote an der französischen Küste zwischen Düinkerken und Boulogne festgestellt sei. Es sei jedoch englischen Torpedobooten gelungen, die Gefahr zu beseitigen.

Daß die Kämpfe an der belgischen Küste nur langsam vorwärtsgehen können, liegt auf der Hand, wenn man bedenkt, daß das Gelände ein äußerst schwieriges ist. Wie Major a. D. Morant im „Berl. Tagebl.“ ausführt, ist dieses, von Gräben, Wasserläufen natürlicher und künstlicher Art in engmaschigem Netz durchzogene Polderland so eine rechte Soldatenfalle, wenn man voll Ungeduld hineinstürzt, dann festhält und sich niederknallen lassen muß, ohne dem Gegner auf den Leib rücken zu können. Ebenso wie gegen ein Drahthindernis vor großen Festungswerken ist auch hier artilleristische Vornwirkung dringend erforderlich, und die will Zeit haben. Erschwert wird hier das Vorwärts noch durch das Eingreifen der englischen Schiffsartillerie. Nun ist die Wirkung der schweren englischen Schiffsgeschütze zweifellos eine peinliche für uns, zumal sie von einer beweglichen Basis ausgeht und nicht wie feindliche Landbatterien dem Gegner gegenüber festgelegt ist, solange der Kampf dauert. Vom Kriegsschiffe aus vermögen die Geschütze Flanken und Rücken der Gegner zu beschließen, wenn unsere schwere Artillerie es zuläßt. Aber die Freiheit der Bewegungen englischer Kriegsschiffe wird, soweit große Kampfschiffe in Betracht kommen, durch das Fahrwasser der Kampfstelle einigermaßen beschränkt. Der Küstenstreifen Ostende—Neuport—Düinkerken sind die „flämischen Bänke“ vorgelagert, deren Gestaltung vielfach nur schmale Fahrinnen bietet. Andererseits ist die Reichweite unserer schweren Kaliber eine sehr ausgiebige. Und endlich bleibt uns neben der Unterseebootwaffe noch das Eingreifen der Luftflotte, die sicherlich auch ihre Schuldigkeit tun wird. Trotz aller Hemmnisse und Schwierigkeiten wird es auch an der belgischen und französischen Küste vorwärts gehen.

In England ist man jetzt nervös geworden. In London sind eine große Anzahl Deutscher und Oesterreicher verhaftet worden. Man hat die Leute teilweise direkt vom Geschäft weg verhaftet. Ein solches Vorgehen

Gegen Rußland.

An der deutsch-russischen Grenze haben die Russen erneut Angriffe unternommen, die jedoch erfolgreich abgeschlagen wurden.

In Galizien entwickelten sich am San heftige Kämpfe. Die Oesterreicher lockten den Feind zunächst auf das jenseitige Ufer, um dann zum Angriff vorzugehen. In diesem Gebiet wurden über 1000 russische Gefangene gemacht. Einen feinen Zug machten die Oesterreicher, als sie unerwartet vor der südöstlich von Warschau liegenden Festung Zwangorod erschienen. Diese Ueberrumpelungstaktik hatte den Erfolg, daß sie zwei russische Divisionen schlugen, 3600 Gefangene machten und 15 Maschinengewehre erbeuteten.

Nach einer Aktion auf der Save lief ein österreichischer Flussmonitor auf eine Mine und sank. 33 Personen der Besatzung werden vermißt.

In Galizien scheinen sich die Russen jetzt, nachdem sie Przemyśl räumen mußten, nunmehr Lemberg als Stützpunkt für ihre Aktionen ausersehen zu haben. Ursprünglich hatten sie die galizische Hauptstadt, nachdem die Oesterreicher dieselbe freigegeben hatten, unbesezt gelassen. Nun werfen sie aber ungeheure Truppenmassen in die Stadt und zwingen die Bevölkerung, Tag und Nacht an der Befestigung der Stadt zu arbeiten. Da sich bereits 80 000 Russen in der Stadt befinden sollen, dürfte hier eine größere Schlacht, eventuell eine Belagerung zu erwarten sein.

Amtlich wird über die Operationen der Oesterreicher vom 23. Oktober aus Wien gemeldet:

Während gestern in der Schlacht südlich von Przemyśl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte eingesetzte schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn anzugreifen und ihn schlagen zu können. Die übergegangenen russischen Kräfte sind bereits überall dicht an den Fluß gepreßt.

Bei Czarcceze machten wir über 1000 Gefangene.

Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwangorod, schlugen zwei feindliche Divisionen, nahmen 3600 Russen gefangen und erbeuteten eine Fahne und 15 Maschinengewehre. Bei der Rückkehr fand eine erfolgreiche Aktion statt.

In der Save ging unser Flussmonitor Lemes auf eine feindliche Mine und sank. Von der Besatzung werden 33 Mann vermißt, die übrigen sind gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefler, Generalmajor.

Aus Sofia wird der Südslawischen Korrespondenz gemeldet: Die russische Regierung hat in Sofia die Freigabe der Häfen Barna und Burgas für den russischen Transitverkehr drohend gefordert. Trotzdem sei die Ablehnung dieser russischen Forderung wahrscheinlich.

Der Seekrieg.

Die Kaperfahrten deutscher Kreuzer bereiten den Engländern viel Kopfschmerzen. Die letzten Kaperfahrten der „Emden“ veranlassen die Londoner „Times“, der englischen Admiralität ihre Unzufriedenheit auszudrücken und darauf hinzuweisen, daß der Tätigkeit der deutschen Kreuzer viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet werde. Der Schaden, den der Kreuzer „Emden“ bei seinen Kaperfahrten der englischen Marine bereits zugefügt habe, komme dem Wert eines Dreadnoughts gleich. Die Kreuzfahrten der „Emden“ seien eine ständige Bedrohung des englischen Schiffsdienstes nach Indien, und die Versicherungsprämien seien bereits enorm gestiegen.

Was werden nun die „Times“ erst sagen, wenn sie Kenntnis erhalten von der jüngsten Tat des Kreuzers „Karlsruhe“, die in folgendem Reuter-Telegramm aus Las Palmas geschildert wird:

Der deutsche Dampfer „Krefeld“ ist in Teneriffa eingelaufen mit Mannschaften von 13 britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ in den Atlantik versenkt hat. Die Gesamt-Tonnage der versenkten Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tons.

Die japanische Bottschaft teilt mit: Eine japanische Schiffsdivision traf bei den Sakai-Inseln zwei deutsche Schiffe an. Das eine wurde von der Besatzung in die Luft gesprengt, das andere mit der gesamten Besatzung genommen. Die japanischen Schiffe blieben unverletzt.

Es handelt sich um zwei kleine, für den Inselverkehr bestimmte Polizeidampfer, die keinen Gefechtswert besitzen.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer „Takatsuki“ nicht in der Kwantung-Bucht auf eine Mine ge-

laufen, sondern durch den Angriff des Torpedobootes „S 90“ vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Tsingtau auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet.

Der englische Dampfer „Cormoran“ stieß auf eine Mine und sank. Die Mannschaft wurde in Lowestoft gelandet.

Die Engländer werden humoristisch. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das britische Unterseeboot „E 3“ beträchtlich überfällig ist. Man befürchtet, daß es in der Nordsee gesunken ist. — Bekanntlich ist dieses Boot von der deutschen Flotte vernichtet worden. Und das sollte die englische Admiralität nicht wissen?

Die dänische Regierung teilt mit, daß die Leuchttonnen bei Salzholm gelöscht sind und das Feuer des Feuerschiffes Dogden vorläufig nicht brennt.

Aus Toulon erfährt die Gazette del Popolo, daß im Mittelmeer mehrere französische Panzerkreuzer einen mit ungefähr 7000 Tonnen Getreide beladenen Dampfer ihrer eigenen Verbündeten, der Engländer, festgehalten haben, weil sie erfahren haben, daß seine Ladung für den Feind bestimmt sei. Der Dampfer wurde gezwungen, mit den Kreuzern nach Toulon zu fahren. Zugleich wird gemeldet, daß der nach Genua fahrende spanische Dampfer „Barcelona“ in Marseille festgehalten wird. An Bord befanden sich 55 in Kriegsgefangenschaft geratene und später wieder frei gegebene deutsche Militärärzte und Sanitätspersonal. Es wurde ihnen gestattet, die Reise über Genua nach Deutschland fortzusetzen.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preussische Verlustliste Nr. 58

enthält folgende Truppenteile:
Generalkommandos: XV. Armeekorps.
Infanterie: 2. Garde-Infanterie-Division, Stab. — 3. und 11. Infanterie-Division, Stab. — 13. Reserve-Division, Stab. — 42. Infanterie-Division, Stab. — 2. Garde-Infanterie-Brigade, Stab. — 2. und 19. Infanterie-Brigade, Stab. — 38. Reserve-Brigade, Stab. — 65. Infanterie-Brigade, Stab. — Garde-Grenadier-Regiment Alexander und Franz. — 3. Garde-Regiment. — Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5. — Lehr-Infanterie-Regiment. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 8, 10, 11. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 12. — Infanterie-Regiment Nr. 17. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 20. — Infanterie-Regiment Nr. 29. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 29. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 30. — Infanterie-Regiment Nr. 31. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 32. — Füsilier-Regiment Nr. 34. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 34. — Füsilier-Regiment Nr. 36. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37. — Füsilier-Regiment Nr. 38. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 39. — Infanterie-Regiment Nr. 45, 46. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 46. — Infanterie-Regiment Nr. 48, 49, 56 und 54. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 55. — Infanterie-Regiment Nr. 58, 60. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61. — Infanterie-Regiment Nr. 68, 70. — Füsilier-Regiment Nr. 73. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 74. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 75, 76. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 79. — Füsilier-Regiment Nr. 80. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80. — Infanterie-Regiment Nr. 85. — Füsilier-Regiment Nr. 86. — Infanterie-Regiment Nr. 87, 93, 96. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 109. — Infanterie-Regiment Nr. 116. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116. — Infanterie-Regiment Nr. 135, 140, 146, 149, 151, 154, 155, 158, 160, 163, 168. — Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 4 des IV. Armeekorps. — Landsturm-Bataillone III Allenstein und Montfote. — Regiment n. Donop. — Jäger-Bataillone Nr. 3, 8. — Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 11, siehe Infanterie-Regiment Nr. 135.

Kavallerie: 5. und 9. Kavallerie-Division, Stab. — 11. Kavallerie-Brigade, Stab. — Reserve-Dräger-Regiment Nr. 6. — Landwehr-Dräger-Regiment Nr. 12. — Dräger-Regiment Nr. 16. — Husaren-Regiment Nr. 12. — Reserve-Mann-Regiment Nr. 4. — Mann-Regiment Nr. 6. — Regiment Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1. — Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2.

Feldartillerie: 31. Feldartillerie-Brigade, Stab. — Feldartillerie-Regiment Nr. 9, 18, 19. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 20, 21. — Feldartillerie-Regiment Nr. 27, 33, 36, 37, 38, 53, 54, 60, 62, 83. — 2. Landsturm-Batterie der 49. gemischten Landwehr-Infanterie-Brigade.
Fußartillerie: Landwehr-Fußartillerie-Bataillon Nr. 3. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 8, 10, 14. — Fußartillerie-Regiment Nr. 18. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 18.

Pioniere: Pionier-Bataillone Nr. 2, 3, 17, 21. — Pionier-Regiment Nr. 31.

Berkehrsgruppen: Feldfliegertruppe. — Etappen-Kraftwagenpark Nr. 8.

Munitionskolonnen: 2. Infanterie-Munitionskolonne des IX. Armeekorps. — Reserve-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 35 des X. Reservekorps. — 1. Infanterie-Munitionskolonne des XVIII. Armeekorps. — Reserve-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 27 des VIII. Reservekorps. — 9. Art.-(F)-Munitionskolonne des XX. Armeekorps.

Sanitäts-Kompagnien: Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des IV. und IX. Armeekorps. — Festungs-Sanitäts-Kompagnie Nr. 2.

Train: Feldlazarett Nr. 10 des VII. Armeekorps. — Kriegslazarettabteilung des II. Armeekorps. — Etappen-Sanitäts-Depot Berlin. — Kommando der Etappen-Trains. — Reserve-Divisions-Brüden-Train Nr. 1. — Reserve-Divisions-Brüden-Train Nr. 15 des VIII. Reservekorps. — Leichte Proviant-Kolonne Nr. 5 des IX. Armeekorps. — Fuhrpark-Kolonne Nr. 3 des IX. Armeekorps. — Feld-Bäckerei-Kolonne Nr. 1 des VI. Armeekorps. — Feld-Bäckerei-Kolonne Nr. 2 des XVIII. Armeekorps. — Reserve-Bäckerei-Kolonne Nr. 17 des XVIII. Reservekorps.

Ferner das Verzeichnis des von den Franzosen an der Marine gefangen genommenen und nach Spanien gebrachten Sanitätspersonals, das sich z. B. auf dem Wege nach Genua befindet.

Ferner die bayerische Verlustliste Nr. 33, die württembergische Nr. 41 und die sächsische Nr. 37.

Es seien besonders hervorgehoben: Unteroffizier Heinrich Guttan, Straßburg, leicht verwundet; Reservist Hermann Süßfeldt, Badelübeck (Wibsch), verwundet (s. Komp.), Mus-

ist brutal und kennzeichnend für die Regierung. Das rechtfertigt nun aber nicht ein ähnliches Vorgehen gegen die Engländer in Deutschland, wie es von einzelnen Blättern auch in Lübeck gefordert wird. Die deutsche Nation muß zeigen, daß sie viel zu human, viel zu anständig ist, um gleiches mit gleichem zu vergelten. Hier muß durch die Tat bewiesen werden, daß wir wirklich eine Kulturnation sind.

Die Besetzung Salonas an der adriatischen Küste durch Italien ist Tatsache. Die Mächte des Dreiverbandes sollen hiermit einverstanden sein. Hoffentlich trifft das auch auf Oesterreich zu, da sonst unangenehme Weiterungen aus diesem Schritt Italiens entstehen könnten.

Eine überraschende Meldung kommt aus London:

Die Daily Chronicle schreibt: Die kürzlich verbreiteten Gerüchte von einer bevorstehenden Einmischung Portugals in den europäischen Konflikt sind unbegründet.

Daß Portugal nahe daran war, mit den Waffen auf Englands Seite zu treten, ist nicht zu bezweifeln. Trifft die Londoner Meldung zu, so mögen die letzter Tage gemeldeten inneren Unruhen dahin gewirkt haben, daß die Regierung vor dem auswärtigen Abenteuer zurückscheut. Denn ein Abenteuer ist es, ohne eigenes Interesse für England in den Krieg zu ziehen. Belgiens Spuren müssen jeden Staat von Schergendienst für England abschrecken. Auch der Thronpräsident Miguel von Braganza hat seine Landsleute gewarnt, sich von England gegen die gerechte Sache Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mißbrauchen zu lassen.

Nach einer weiteren Meldung des Korrespondenz-Bureaus Reuter ist vorstehende Nachricht verfrüht. Portugal steht seit Beginn des Krieges in enger Verbindung mit der englischen Regierung, um zu erwägen, wie die Bestimmungen des Bündnisses am besten wirksam zu machen seien. Bestimmte militärische Einzelheiten über den Beistand Portugals würden noch beraten und in wenigen Tagen festgesetzt. — Einflußreiche Persönlichkeiten sind eifrig am Werke, um für Portugals Neutralität zu wirken. Ihre Bemühungen sollen Aussicht auf Erfolg haben, da die Regierung mit Recht befürchtet, daß ein Abmarsch der Truppen nach Frankreich das Ende der Republik bedeuten würde.

Wenn auch das Eingreifen Portugals militärisch nicht viel zu bedeuten hätte, so würden wir uns doch freuen, wenn die erstverzeichnete Meldung zutreffen würde.

Der Kampf im jernen Osten ist noch immer nicht entschieden. Die deutsche Besatzung Tsingtaus wehrt sich bis zum Äußersten. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Rotterdam vom 23. ds. meldet, ist die Festung Tsingtau von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Linienschiff „Triumph“ bis jetzt ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober wurde dabei das Oberdeck des „Triumph“ durch einen schweren Haubikentrefter durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot Jaguar ist leicht beschädigt worden.

Gegen Frankreich und Belgien.

Die Engländer sorgen in diesem Feldzug erst für sich. Diese schon wiederholt von uns hervorgehobene Tatsache findet eine neue Bestätigung darin, daß der in England eingetroffene kanadische Truppen-Transport von 80 000 Mann nicht nach Frankreich zur Verstärkung abgehen, sondern in England zur Unterstützung der innerenglischen Landarmee verbleiben soll. Dabei müßte England doch alles daransetzen, die verfügbaren Truppen nach dem zunächst arg bedrohten verbündeten Frankreich zu senden.

Aus den gestern in St. Louis ausgegebenen Drahtberichten des „Hamburger Telegraaf“ geht entgegen unwahren englischen Behauptungen hervor, daß Zebrügge und Dönde noch von den Deutschen besetzt sind und die Stellung der Franzosen keineswegs so glänzend ist, wie die Engländer es darstellen. Der Korrespondent spricht im Gegenteil von hartnäckigen Verjuchen, den Übergang der Deutschen über den Meerfluß zu verwehren. Dabei kämpfen diese unter äußerst großen Schwierigkeiten, weil die Franzosen den Kanal und die Stützwerke durchschlagen, so daß das Gelände teilweise durch die Sint unter Wasser gesetzt ist.

Über Bordeaux wird der französischen Presse der Schweiz gemeldet: Der Festungskommandant in Calais hat die polizeiliche und die militärische Absperrung Calais angeordnet. Der Hochverrat wurde eine Frist von sechs Tagen zum Verlassen des Festungsgebietes gestellt.

Der Flieger Senator Raymond ist, als er einen Erkundungsflug in der Nähe von Toul ausführte, tödlich verunglückt.

Musterung

der österreichischen u. ungarischen Landsturmpflichtigen, sowie der bosnisch-herzegowinischen Dienstpflichtigen.

In der ersten Hälfte des Monats November 1914 wird durch das k. u. k. Militär- u. ungar. Konsulat in Lübeck die Musterung der in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, sowie dem Fürstentum Lübeck und im Gebiete der freien und Hansestadt Lübeck wohnhaften, in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geborenen österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen, beziehungsweise der Dienstpflichtigen bosnisch-herzegowinischer Landeszugehörigkeit in der Geburts- oder zweiten Reserve vorgenommen werden.

Die vorbezeichneten Landsturmpflichtigen haben sich sofort bei dem genannten k. u. k. Konsulat unter Befügung der in ihrem Besitze befindlichen Legitimationspapiere (Arbeitsbuch, Heimatschein usw.) schriftlich zu melden. (7179)

Der Tag der ärztlichen Untersuchung wird später bekannt gegeben werden.

Lübeck, den 22. Oktober 1914.
Der k. u. k. Konsul:
Suckau.

Statt besonderer Anzeige!

Am Freitag abend entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, mein lieber Sohn und Schwiegerohn, der Tischler

Heinr. Göllner

im 58. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. Oktober, nachmittags 8 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Bortwerk aus statt. (7191)

Anna Göllner, geb. Schröder, und Familie.
Lübeck, den 24. Oktober 1914.
Al. Burgstr. 21.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. Oktober, nachmittags 8 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Bortwerk aus statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Lübeck.

Am 23. Oktober starb eines unserer ältesten Mitglieder, der Tischler

Heinrich Göllner.

Geb. seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. Oktober 1914, nachm. 8 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Bortwerk aus statt. Die Kollegen werden um 3 Uhr im „Weißen Saal“ (7192) Die Lokalverwaltung.

Dankagung.
Sagen allen denen, die meines lieben Frau u. unseres guten Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sorg so reich mit Blumen schmückten unsern herzlichsten Dank. (7180)

F. Behnke und Kinder.

Zum 1. November (7189)

Fährknecht

gejudt. Volckmann, Ginstedel-fähre.
Durch Zuzug eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung zu sofort zu vermieten. (7196)

kräftige Ferkel

zu verkaufen (7182)
W. Schmidt, Ledwiger 64.

Jg. belgische Riesenkaninchen

billig zu verkaufen. (7199)
Rabbinenstr. 53 a. I.

Kinderwagen, sehr gut erh., nur 16 Mk.

zu verkaufen. (7184)
F. Köhler, 64.

Halbschwerer Paletot

billig zu verkaufen. (7177)
Kottbusstr. 13. I. Grp. 1116.

Ein Trauerhut billig zu verk.

(7178)
Eduardstr. 6c. I.

Hörschen gefonnen od. genötelt am 17. Okt., ab 12 u. 5-7 Uhr, in d. Lindenstr. (Romium) e. blaugrauer Handbiodwagen m. abnehm. Gef. (7177) ca. 90 cm lang. Best. melde über den Verbleib desselben etwaige Anaben machen können, bitte ich, mich davon zu benachrichtigen. (7187)

H. Bano, Mergelstr. 17.
Nacke werden eingelassen Ziegen-rost zum Verkaufen. (7198)
Fr. Jacobsen, Dresdener Str. 19a.

Verpflichteter Sonntagsschicht

am 29. Okt. von 1 Uhr ab: (7174)
Dr. med. Jell, Köhlerstr. 10.
Dr. med. Stiller, Köhlerstr. 18.
Dr. med. Fr. Chr. v. S., Köhlerstr. 4.



Lupa
hochfeine
2 Pfg.
Cigarette
Specialmarken:
Salem Aleikum
Salem Gold
echt mit Firma:
Orient-Tabak-u. Cigarettenfabrik
Yenidze, Inhaber Hugo Zietz, Dresden
Trustfrei!

Alle Sorten
Koks * Kohlen * Briketts
zu billigsten Preisen
frei ins Haus.
Christian Gäde
Kontor: Fischergrube 4. Fernspr. 242.
Sonntags ist mein Lager h. d. Drehbrücke von 7-9 Uhr geöffnet.
Ia. Bries vorrätig. 7172

Betten-Duve liefert bestens und billigst. 48 Gr. Burgstr. 32.

Sparsame Hausfrauen
kauft Spethmanns Glycerin-Borax-Waschpräparat.
a Pfund 40 Pfg., 1/2 Pfund 25 Pfg.
Außerdem empfehle ich meine
Salmiak-Terpentin-Silberseite, weiße Schmierseite.
Sachsenburger Allee 58b. (7088)

Liebesgabenammlung für die Deutsche Flotte.
Das erste Gabenverzeichnis schließt bis zum 22. Oktober mit einer Endsumme von **6013,50 Mark**
in bar und zahlreichen Liebesgaben: Wolltuchen, Zigaretten, Zigarren, Unterhaltungsgegenständen für Seelente usw. Das Gabenverzeichnis liegt in der Sammelstelle für die Flotte, dem Geschäftszimmer des Fremdenverkehrs-Vereins, Mengstraße 4, aus und ist im Amtsblatt vom 24. Oktober veröffentlicht.
Für abschließende Vermeidung der eingegangenen und für die vor-handenen Sammler zu erwerbenden Gegenstände sind bereits die ein-legenden Schritte getan.
Weitere Gaben werden dankbar von den Unterzeichnern des Aufrufes, der Geschäftsstelle des Fremdenverkehrs-Vereins und sämtlichen Beitritten entgegengenommen.
Lübeck, den 24. Oktober 1914.

Der engere Anschluß zur Sammlung von Liebesgaben für die Flotte.
Kühne, Vizeadmiral.
Frau Korvettenkapitän v. Boehm-Bezing. W. Dahms.
Jug. G. Erb. P. Wm. Adolf Rey. 7188

Ansichts-Karten
empfehl die Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.
H. Eisenbahnarten, 100 Stüd von 1.20 Mk. an
Johannes-
Kroße 45.

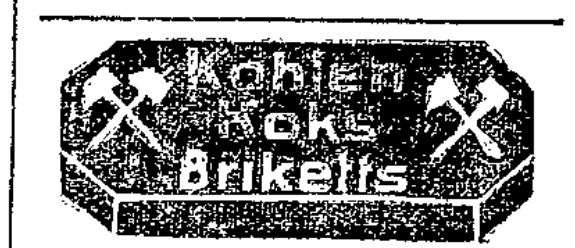
Waisen-Hof TANZ.
Morgen Sonntag:
7180

Zahn-Praxis (6708)
WILLY KOCH
Lübeck, Holstenstr. 21, I.

Für unsere Truppen
im Felde

Rum u. Kognak
Verschnitt in 1/4, 1/2 und 1/3
7186) Flaschen.

Wilh. Rahfoth
Wein- u. Spirituosen-
Großhandlung.
Untertrave 113.



verkaufen wir am Sonntag, dem
25. Oktober, von 7 bis 9 Uhr
morgens zu **ermäßigten** Prei-
sen ab unserm Lager Drehbrücke.
Besonders empfehlen wir

Hartkoks-Bries
und Briketts.
L. Posschl & Co. 7181

Carl Folkers
Möbelmagazin

25 Mariesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.

Zimmereinricht. stets vorrätig.
Lieferung frei Haus
auf eigenem Möbelwagen.
: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.
Gabe rote Lubeca-Rabattmarken.

Prima trumpfere Flanelle
grau und blau
Flanell-Hemde eigene
5.90 Mk., 6.45 Mk., 7.20 Mk., 7.55 Mk.
Fußbleppen, extra weich
7194) Paar 22 Mk.

Johann Dittmer
Drögestr. 12 a. Ecke Warenborsstr.
Mechan. Schnell-Bezahl-Anstalt
Eg. Lohberg 66 liefert saub. halt-
bare Arbeiten zu billigen Preisen.
Auf jede Reparatur kann gew. werb.
An- u. Verkauf v. getr. Fußzeug. (7188)

Adlershorst. (6788)
Jeden
Sonnt-
tag: **Tanzkränzchen**

Friedrichshof.
Morgen **Tanzkränzchen.**
Sonntag: (6899)

Wilhelm-Theater.
6895) Jeden Sonntag:
Große Ballmusik.

Einsegel.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
7195) **C. Köpcke.**

Kaffeehaus Moising.
Sonntag: 7170
Tanz.

Gewerkschaftshaus
Johannisstraße.
Am Sonntag, 25. Oktober
abends 8 Uhr:

Baldingers Rezitation
Die Gunst des Augenblicks
Ein Lustspiel in 1 Akt von A. v. K.
Dann: (7185)
1. Stadthall un Landball D. Bartels
2. Ein deutsches Herz E. Rittershaus
3. De schöne Hochfiedsdag D. Bartels
4. Auf der Lokomotive v. W. Brunold
5. De Wedd . . . von Fritz Reuter
6. Der Haldeknabe . . . von Hebbel
usw. Zum Schluß: (7185)
Zwei Seelen u. ein Gedanke.
Scherzspiel von E. M.
Eintritt 25 Pfg.
Um zahlreich. Zuspruch wird gebeten.

Vaterländischer
Unterhaltungsabend
zu Gunsten der Kriegshilfe
am Dienstag, den 27. Oktober
im **Konzerthaus Fünfhausen.**
Patriot. Vorträge. Musikunterhalt.
4 Theaterstücke.
Eintritt: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.
Militäre frei! (7189)
Kassenschl. 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Der Überschuss ist für die Kriegshilfe.
Kommt und helfe alle!
Vorverkauf im Konzerthaus
Fünfhausen.

Konzerthaus
Zauberflöte
Täglich
großes Konzert der
österreich-kroatischen
Damen-Kapelle
„**Sieme**“
7 Damen, 1 Herr.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntags Anfang 4 Uhr.
7171) Ludwig Köck.

Hansa-Theater
Nur noch 2 Tage
der mit größtem Beifall
aufgenommene 2. Spielplan
Sonntag, d. 25. Oktober
nachmittags 4 Uhr:

Kinder- und 7176
Fremden-Vorstellung

mit vollständigem Spielplan
Kinder zahlen halbe Preise.
Abends 8 Uhr:

Gr. Abschiedsvorstellung
sämtlicher Künstler in ihren
Glanzleistungen.

Stadttheater.
Sonntabend, den 24. Okt. 1914:
Der fliegende Holländer.
Oper von Richard Wagner.
Sonntag, den 25. Okt. 1914:
Das Nachtlager v. Granada
Romantische Oper v. Kreutzer.
Hierauf: (7178)
Der Kurlmärke u. d. Picarde
Singspiel in 1 Akt von
Louis Schneider.
Dienstag, den 26. Okt. 1914:
Der fliegende Holländer.
Oper von Richard Wagner.
Anf. der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

